

LEHRKRAFT  
**starke** MACHEN.

Bessere Arbeitsbedingungen  
für Hamburgs Schulpersonal!

**HOCH GEBILDET**

**RUNTER GEREGELT**



[WWW.GEW-HAMBURG.DE](http://WWW.GEW-HAMBURG.DE)

Lehrkräfte qualifizieren sich an Hochschulen fachwissenschaftlich und pädagogisch über viele Jahre. Wir fordern, dass sie ihre Fähigkeiten zum Nutzen der SchülerInnen voll einbringen können, statt immer mehr durch Bürokratie, Vergleichsarbeiten und Berichte ausgebremst zu werden.

**Gewerkschaft**  
*Erziehung und Wissenschaft*



# Kein Wegducken

Es gibt kein Wegducken gegen zu hohe Arbeitsbelastungen. Einfaches Aushalten, kleine Fluchten oder gar Absturz in Krankheit dürfen für uns keine Perspektive sein. Deshalb hat die GEW-Hamburg und ihre h/z diese Kampagne „LEHRKRAFT STARK MACHEN“ zum Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht. Eine online-Umfrage (Ergebnisse im Folgenden dargestellt) zeigt die Belastungsfaktoren und Veränderungswünsche. Die Plakataktion (exemplarisch in dieser h/z dokumentiert) wird gestartet. Dem Schulsenator Rabe wird mit einer 10 Meter langen Liste von Anregungen eine unübersehbare Denkhilfe überreicht. Im Herbst wird es weitergehen: Verhandlungen mit der BSB, dezentrale Aktionen und eine zentrale Demonstration.

**Online-Umfrage**  
zwischen Februar und April  
2012 auf [www.gew-hamburg.de](http://www.gew-hamburg.de)

### Offene Fragen nach

- unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Belastungen
- unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Entlastungsvorschlägen

**700 TeilnehmerInnen**

**1450 Gesamtnennungen  
(Belastungen)**

**1020 Gesamtnennungen  
(Entlastungen)**

# Lesen lernen

Zehn Meter lang, zwei Meter hoch:  
GEW versorgt Schulsenator mit Lesestoff

Kurz vor dem langen Pfingst-Wochenende haben die Vorsitzenden der GEW Hamburg, Klaus Bullan und Sigrid Strauß, Schulsenator Ties Rabe mit jeder Menge Lesestoff versorgt: „Das zehn Meter lange und zwei Meter hohe Transparent bildet die Anregungen von mehr als 700 Lehrern und Lehrerinnen zu den Arbeitsbedingungen an Hamburger Schulen ab“, so Bullan und Strauss. „Die Ergebnisse der Umfrage müssen Senator Rabe zu denken geben. Die Lage an den Schulen ist schon jetzt grenzwertig. Sollte er bei den Haushaltsverhandlungen den Bildungsbereich unter das Spardiktat stellen, wird es noch enger für die Unterrichtsqualität an Hamburgs Schulen.“

Von Februar bis April 2012 hatte sich die GEW in einer Onlineumfrage an ihre Mitglie-

der gewandt. Gefragt war die Expertise der Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf belastende Faktoren bei der Arbeit im und

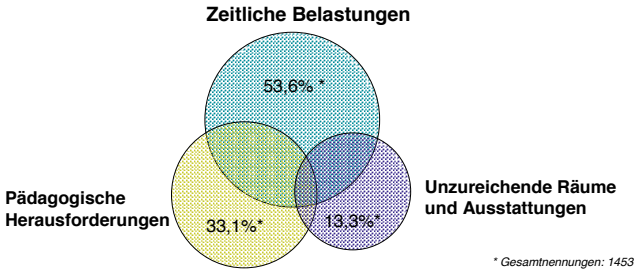
außerhalb des Unterrichts, aber auch explizit ihre Vorschläge für entlastende Maßnahmen. Mehr als 700 Mitglieder der Bildungsgewerkschaft brachten sich mit Einlassungen und Vorschlägen in die Debatte ein.

Insgesamt 53,6 Prozent der befragten Hamburger LehrerInnen leiden unter Zeitdruck in

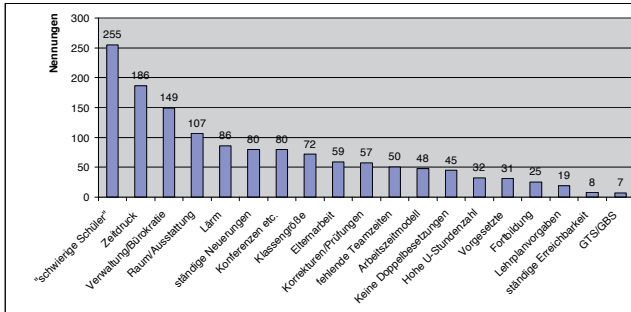


**Wunschliste von mehr als 700 LehrerInnen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen**

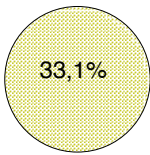
**Online-Umfrage –  
Hauptbelastungsfaktoren**



**Online-Umfrage –  
Belastungen**



**Online-Umfrage –  
Belastungsfaktor Pädagogische  
Herausforderungen“**



Zu diesem Faktor werden als Belastungen genannt:

- „schwierige SchülerInnen“
- zu große Klassen/Lerngruppen
- Keine Doppelbesetzungen
- Aufwändige Elternarbeit
- Unzureichende Bedingungen für Teamarbeit

der Arbeit an den Schulen. Besonders Stress lösen zu wenige Pausen, ständig neue Anforderungen, zahlreiche Konferenzen und immer mehr Korrekturen aus. Hinzu kommen schwierige SchülerInnen, eine fehlende

Doppelbesetzung in den Klassen und eine aufwändige Elternarbeit. Jede dritte Lehrkraft nennt die gestiegenen pädagogische Belastungen als Stressfaktor.

TINA FRITSCHÉ  
GEW Online-Redaktion

**So einfach is**

Mini-Evaluationen spiegeln da

Man kann das Wort „Evaluation“ ja schon fast nicht mehr hören, vor allem, wenn man LehrerIn ist. Was nicht alles evaluiert und für die Nachwelt auf Datenfriedhöfen begraben wird: von KESS und PISA über schulinterne Befragungen zur Qualitätssicherung und natürlich evaluieren wir alle regelmäßig unseren Unterricht. Warum ich mich dann doch dazu entschlossen habe, etwas zu evaluieren? Ganz einfach: Um schnell und unkompliziert ein anonymes Meinungsbild zum aktuellen Stand des Schulklimas zu bekommen.

Wenn wir über Arbeitsbelastung und Arbeitsbedingungen diskutieren und von Seiten des Personalrates argumentieren, dass viele Kollegen und Kolleginnen sich belastet fühlen, konnten wir uns bisher nur auf die Gefahrenanalyse, unser Bauchgefühl und den „Flurfunk“ beziehen. Verständlicherweise sind nicht viele Kollegen und Kolleginnen bereit, sich auf Lehrerkonferenzen oder in anderen Gremien mit ihren Sorgen zu erten. Gerade junge Kollegen und Kolleginnen in der Probezeit sind hier verständlicherweise zurückhaltend.

Wir können jedoch nicht immer eine Gefährdungsanalyse durchführen, wenn wir das Gefühl haben, dass da „was nicht stimmt“ oder der Hausgegen schief hängt. Was also tun? Klar, als moderne „Lerncoachs“ evaluieren wir uns auch mal selbst, wenn es hilft, aus einem Bauchgefühl eine Gesprächsbasis zu zaubern. Für solche Mini-Evaluationen unter KollegInnen sind natürlich spezielle Kriterien

## st das!

Das aktuelle Schulklima

zu beherzigen um erfolgreich zu sein:

1. Es muss sehr schnell (am besten sofort) erledigt werden können.
2. Alle müssen erreicht werden.
3. Die Sammelstelle muss zentral sein.

Die maximale Anzahl der Fragen ergibt sich aus der Dauer einer kurzen Pause: Wie viele Kreuze kann ich mal eben kurz vor, zwischen oder im Abflug auf einen Zettel machen? Meine Erfahrung sagt: Alles, was mehr als vier Items beträgt, verschwindet (oft auf nimmer Wiedersehen) in der Tasche.

Ebenfalls wichtig: Der Zettel muss klein sein, alles, was DIN A4 ist, verschwindet ebenfalls in der Tasche (es könnte ein Elternbrief sein, eine Einladung zur Konferenz oder etwas Anderes, das man lieber mal später liest) – kleine Zettel wirken nett.

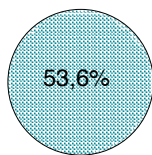
Keine langen Erläuterungen machen: Kurze Ansage, worum es geht und wo der Zettel hinein kommt – fertig!

Die Fragen sollten einfach formuliert sein und eine Mischung aus positiven und negativen Aussagen enthalten. Eindeutig nur negativ oder nur positiv verärgert und vermittelt ein Gefühl, dass hier manipuliert werden soll.

Moderne Online-Befragungen sind chic, aber viele können und wollen sich nicht die Zeit nehmen, am PC „zu spielen“ oder gehen überhaupt nicht regelmäßig auf Plattformen wie SchulCommy oder ähnliche.

Also: Das gute alte Postfach nutzen und davor kommt gut sichtbar, eine geschlossene Box als Sammelstelle. Ist dann noch

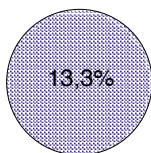
### Online-Umfrage – Belastungsfaktor „zeitliche Belastungen“



Zu diesem Faktor werden als Belastungen genannt:

- Ständiger Zeitdruck, keine Pausen
- immer mehr Verwaltungsarbeit/Bürokratie
- Ständige Neuerungen und neue Anforderungen
- viele Konferenzen, steigender Abstimmungsbedarf
- immer mehr Korrekturen, Prüfungen, Vergleiche
- Arbeitszeitmodell, hohe Unterrichtsstundenzahl

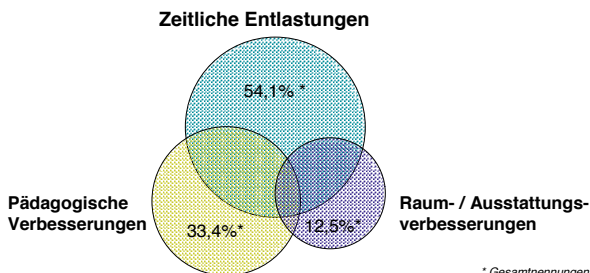
### Online-Umfrage – Belastungsfaktor „unzureichende Räume und Ausstattungen“



Zu diesem Faktor werden als Belastungen genannt:

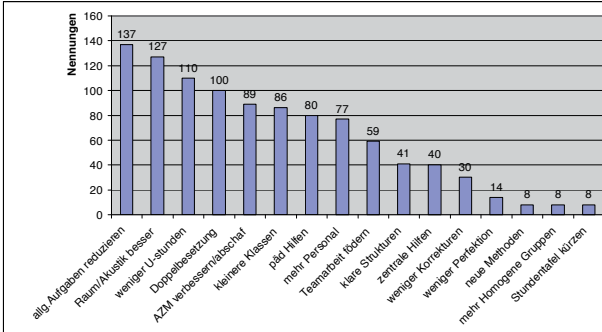
- Bauliche und räumliche Mängel
- Fehlende Ausstattungen
- hohe Lärmbelastung

### Online-Umfrage - Hauptentlastungsforderungen



\* Gesamtnennungen: 1020

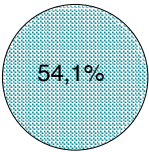
**Online-Umfrage –  
Entlastungsvorschläge**



ein kleines Pult vorhanden auf dem ein Stift parat liegt, kann man mit guter Beteiligung rechnen, besonders dann, wenn das „Bauchgefühl“ richtig war und die Fragen inhaltlich den Nerv des Kollegiums treffen.

Der gute Ton erfordert es, dass man solche Befragungen mit der Schulleitung abstimmt. Ich denke, dass eine solche schnelle Kommunikationskultur für alle Seiten Anregungen und Arbeits-

**Online-Umfrage –  
„Zeitliche Entlastungen“**



Zu diesem Faktor werden als Forderungen und Ideen genannt:

- Außerunterrichtliche Aufgaben reduzieren
- weniger Unterrichtsstunden
- Arbeitszeitmodell abschaffen/ verändern
- mehr Personal an die Schulen
- weniger Korrekturen/Prüfungen
- klarere Strukturierungen

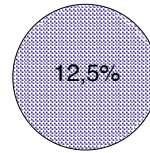
**Mini-Evaluation...** Ich fühle mich zzt. du  
**Sehr +5-----4-----3-----2-----1-----|-----1-----1-----**

Ich habe das Gefühl, mein Engagement  
**Sehr +5-----4-----3-----2-----1-----|-----1-----1-----**

Ich spiele manchmal mit dem Gedanken  
**Sehr +5-----4-----3-----2-----1-----|-----1-----1-----**

Ich fühle mich mit dieser Schule besond  
**Sehr +5-----4-----3-----2-----1-----|-----1-----1-----**

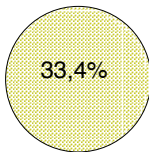
**Online-Umfrage –  
„Raum- / Ausstattungsg**



Zu diesem Faktor Forderungen und

- Mehr/bessere Räum
- Rückzugsräume für
- adäquate Ausstattung

**Online-Umfrage –  
„Pädagogische Verbesserungen“**



Zu diesem Faktor werden als Forderungen und Ideen genannt:

- Doppelbesetzungen im Unterricht
- Kleinere Lerngruppen/Klassen
- Unterstützung durch pädagogisches Fachpersonal
- Förderung von Teamstrukturen

**Zeitplan**  
*Zweite Jahreshälfte 2012*

- Weitere Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, P...
- Verhandlungen mit der BSB über unsere dezentralen Aktionen an einzelnen Schu...  
Pressegespräch, Projekttag, Schulhofde...
- Zentrale Demo/Kundgebung mit oder oh...  
Eltern, Gewerkschaften) unter dem Motto...
- Eskalationsmodell entwickeln (Dienst na...  
abwerfen, Arbeitskampf,...)

hilfen gibt. Die überragende Beteiligung an unserer ersten Mini-Evaluation gibt mir recht. Aber: Unterschätzt nicht die Arbeit der Auswertung! Auch 4 Items können, in unterschiedlichen Kombinationen gewichtet und gedeutet, einige Stunden Arbeit kosten. Trotzdem: Es lohnt sich! Probiert es doch mal aus.

MAIKE LÜTJE  
StS-Mümmelmannsberg

urch die Arbeit belastet:  
---2---3---4---5- gar nicht

wird wahrgenommen:  
---2---3---4---5- gar nicht

die Schule zu wechseln:  
---2---3---4---5- gar nicht

ers verbunden  
---2---3---4---5- gar nicht

## verbesserungen“

r werden als  
Ideen genannt:

me für Unterricht  
r SchülerInnen und Personal  
ung mit Medien

ostkarten).

Forderungen, begleitet von  
len. (Gesundheitstag, aktive Pause,  
mo etc.).

ne Bündnispartner (SchülerInnen,  
o der Plakataktion.

ch Vorschrift, Ballast eigenständig

## Mehr allein

Der Senat plant eine Erhöhung des bedarfsdeckenden Unterrichts – ein Problem nicht nur für ReferendarInnen, sondern auch für die GEW

Eigentlich beschreibt das Wort „Entsetzen“ ganz gut das Gefühl, das (nicht nur) bei zukünftigen ReferendarInnen derzeit herrscht. Der Senat plant im Zuge der Neugestaltung der 2. Ausbildungsphase (Referendariat) für angehende LehrerInnen

eine Erhöhung des bedarfsdeckenden Unterrichts (was für ein Wort!). Schon jetzt gilt die Regelung, dass die ReferendarInnen allein vor der Klasse stehen und eigenverantwortlichen Unterricht erteilen müssen, als größter Hinderungsgrund für eine

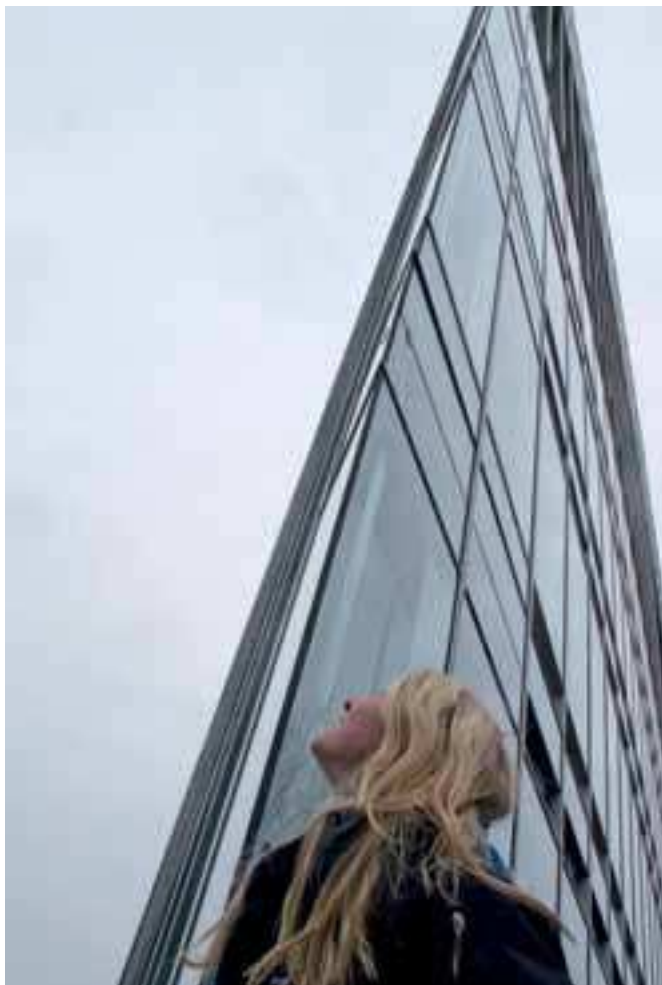


Foto: Stefan Gierlich

Ein Leben an der Grenze. Was geht noch als JunglehrerIn?

gute Ausbildung während der zweiten Phase. ReferendarInnen sind schon mit der jetzigen Regelung massiv überlastet. Dies zeigte nicht zuletzt ganz deutlich die durch LI und Schulbehörde durchgeführte Befragung der ReferendarInnen im Jahr 2008. Die Auswertung der Ergebnisse liegen der Behörde vor.

Als bekannt wurde, dass das Referendariat im Zuge der Umgestaltung des Studiums angepasst werden soll, gab es bei vielen LehrerInnen, Studierenden und MitarbeiterInnen des LI die große Hoffnung, dass die Neugestaltung dazu genutzt würde, die Ausbildung zu modernisieren und den gegebenen Umständen anzupassen. Um diese Diskussion in Schwung zu bringen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hatte die Junge GEW zu einem Think-Tank-Tag am 24.09.2011 ins Curio Haus eingeladen. Unter den dort Anwesenden waren auch

Vertreter des LI. Gemeinsam sind die vielen Schwachpunkte der jetzigen Ausbildung herausgearbeitet worden und Vorschläge zur Neugestaltung entwickelt worden. Diese Vorschläge decken sich zwar nicht eins zu eins mit all den Forderungen, die die Junge GEW in der Januar/Februar Ausgabe der HLZ veröffentlicht hat, aber die Richtung war die gleiche.

### Billiger statt besser

Ausbildung im Sinne von Anleitung, Unterstützung und Erfahrungen im geschützten Rahmen sammeln, findet in der zweiten Phase der Ausbildung nur unzureichend statt. LehramtlerInnen, die von der Uni kommen und nahezu keine Praxiserfahrung haben, sollen nun noch mehr eigenverantwortlichen Unterricht (Bedarfsdeckenden Unterricht = BdU) leisten. Das darunter nicht nur die ReferendarInnen leiden, liegt auf der

Hand. Wie soll ein guter Unterricht, geleitet von sich noch mitten in der Ausbildung befindlichen Lehrkräften, bewerkstelligt werden? Neben den überforderten ReferendarInnen wird den Kindern und Jugendlichen durch die mangelnde Ausbildung der angehenden LehrerInnen ein guter Unterricht verwehrt, da die Anforderung, noch mehr Stunden guten Unterrichts zu leisten, nicht erfüllt werden kann.

Die Konsequenzen müssen also letztendlich die SchülerInnen tragen. Zusammen mit den Kindern von den Abgeordneten, die die Kürzungsgesetze beschließen.

Der schulische Alltag in und außerhalb des Unterrichts ist schon jetzt stark belastend für Lehrkräfte, unter anderem deshalb, weil die pädagogischen Herausforderungen zugenommen haben, es an vielen Schulen nicht ausreichend ausgestattete Unterrichtsräume gibt und die Unterrichtsverpflichtung viel zu hoch ist. Eben aus diesem Grund hat die GEW Hamburg dazu eine Kampagne gestartet. Am Anfang dieser Kampagne steht eine Umfrage, deren erste Ergebnisse ganz deutlich die Überlastung der Lehrenden dokumentieren. Diese Umfrageergebnisse decken sich mit Studienergebnissen zur Situation im Lehrberuf oder zu anderen pädagogischen Berufen, die in den letzten Monaten veröffentlicht wurden.

Es gibt eine Krise im Bildungssystem. Das sichtbarste Zeichen dafür war das miserable Abschneiden der Schülerinnen und Schüler deutscher Schulen bei diversen internationalen Vergleichen. Ein Grund für dieses schlechte Abschneiden sehen die Autoren auch in der arbeitszeitlichen Überlastung von Lehrkräften und die dadurch

## Neue Kita-Studie startet

Vor fünf Jahren hat die GEW eine viel beachtete Untersuchung zu den Arbeitsbedingungen von Erzieherinnen und Erziehern herausgegeben, die Kita-Studie „Wie geht’s im Job?“. Erzieherinnen identifizieren sich sehr stark mit ihrem Beruf und üben ihn mit großem Engagement aus. Allerdings leiden sie unter schlechten Arbeitsbedingungen und geringer Bezahlung.

Im Jahr 2012 startet eine neue Studie, diesmal durchgeführt vom Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik. Zwischen August und Oktober bekommen 5.000 zufällig ausgewählte Kindertageseinrichtungen einen ausführlichen Fragebogen zu den unterschiedlichsten Aspekten von Arbeitsbedingungen wie Personalschlüssel, Arbeitszeit, Bezahlung u. v. a. m.

Auch diejenigen, die keine Fragebogen zugeschickt bekommen, können sich an der Untersuchung beteiligen. Alle Informationen hierzu: <http://www.aqua-studie.de/>

Die GEW empfiehlt ihren Mitgliedern, mitzumachen.

hervorgehobenen miserablen Lernbedingungen für SchülerInnen. Überlastung produziert schlechte Lehr- und damit Lernergebnisse. So einfach und deutlich ist der Zusammenhang.

### Leben an der Grenze

Die im Vergleich zu anderen Berufen erhöhte Burn-Out-Gefahr im Job als LehrerIn wird immer wieder von verschiedenen Seiten betont; die damit einhergehenden hohen Kosten für das Gesundheitssystem schon weniger. Diese Zahlen werden weiter ansteigen, wenn nicht eine deutliche Entlastung eintreten wird. Die zukünftigen ReferendarInnen werden so schon während der Ausbildung noch näher an den Burn-Out herangeführt werden. Dass die Bürgerschaft/Schulbehörde den Schluss aus dieser beschriebenen Problematik zieht, LehrerInnen schon in der Ausbildung noch weiter zu be- anstatt zu entlasten, sollte als grob fahrlässig beschrieben werden. Diese arbeitszeitliche Belastung wird durch die zum Teil miserable Ausstattungssituation an den Schulen noch verstärkt werden. Des Weiteren wird hier aber auch eine Problematik für die GEW deutlich: ReferendarInnen kommen als aktive Mitglieder in unseren Strukturen nur sehr wenig vor. Das liegt nicht daran, dass kein Interesse an gewerkschaftlicher Politik besteht. Die Begründung, die mir in vielen persönlichen Gesprächen genannt wird, ist die der völligen Überlastung während des Referendariats. Die gleiche Situation besteht bei (jungen) neu eingestellten LehrerInnen, die sich oftmals so überfordert fühlen, dass sie schlicht und ergreifend keine Zeit sehen, sich gewerkschaftlich zu organisieren und zu engagieren. Eventuell liegt darin auch die Begründung

für die Diskrepanz zwischen einerseits gestiegenen Mitgliederzahlen, im Besonderen auch unter jungen Lehrkräften und andererseits sinkende Aktivität von eben diesen. Sie erhoffen sich durch ihre Mitgliedschaft die Situation: „Macht bitte was für mich, ich kann mich aber wegen meiner Überlastung nicht aktiv einbringen.“ Aus diesem Grund sollte die Kampagne der GEW gegen die Arbeitsbelastung von Lehrkräften auch die Situation von ReferendarInnen und neuen LehrerInnen einbeziehen.

Die Logik des Hamburger Senats, die hinter den geplanten Maßnahmen steht, ist eindeutig und wird von Vertreterinnen und Vertretern der Behörde auch gar nicht verheimlicht: Es sollen die Kosten für die Einstellung von ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern eingespart werden. Eine

Referendarin oder ein Referendar ist nun einmal um einiges billiger als eine ausgebildete Lehrkraft. Die Argumentation, dass ReferendarInnen nur deswegen in ihrer Ausbildung so schlecht bezahlt werden, weil sie ja noch nicht vollständig ausgebildet wurden, erscheint somit als widersinnig. Dieser Argumentation folgend müsste versucht werden, den Anteil des eigenverantwortlichen Unterrichts so gering wie möglich zu halten. Da dies nicht der Fall ist und das somit auch nicht der Grund sein kann, sollte die Bezahlung der ReferendarInnen auch an A12 und A13 angeglichen werden. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – eine altergewerkschaftliche Forderung!

FLORIAN SCHUBERT  
SUSANNE JACOBS  
JUNGE GEW HAMBURG



**Aufstehen, Zusammengehen: Widerstehen dem Alltag von Überlastung und Vereinzelung (hier: 1. Mai 2012)**